

Zeitschrift Tierhomöopathie 2013-1 Der Dschungel der verschiedenen Verordnungen

Leseprobe

[Tierhomöopathie 2013-1 Der Dschungel der verschiedenen Verordnungen](#)

von [Zeitschrift](#)

Herausgeber: Irl Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b13560>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



Schmerzen Schm



erzen Schmerzen Schmerzen

Eins der von Tierhaltern am häufigsten falsch eingeschätzten Symptome in meiner tierhomöopathischen Praxis sind mögliche Schmerzen. Schmerz

ist eine Empfindung. Er ist von außen nicht wirklich sichtbar und nicht objektiv messbar. So kommt es dann, dass Tierhalter ihre Beobachtungen am Tier höchst individuell als Schmerz oder kein Schmerz interpretieren. Dabei gibt es große Irrtümer in beide Richtungen.

Grundsätzlich gilt: Tiere zeigen ihre Schmerzen und Leiden eher nicht. Sie versuchen zu verbergen, dass es ihnen nicht so gut geht. Das ist auch aus der Evolution heraus betrachtet sehr sinnvoll: Ein krankes und verletztes Tier wird nicht nur sehr viel schneller Opfer von Beutegreifern, sondern auch die Rangordnung innerhalb des Rudels oder der Herde ändert sich rasant schnell, wenn ein ranghöheres Individuum plötzlich als schwach erkannt wird.

Und so kommt es, dass unser ach so lahmmer Hund draußen im Wald auf einmal läuft wie eine Eins - insbesondere wenn andere Hunde zugegen sind. Zurück zu Hause ist die Lahmheit aber dann umso schlimmer. Das gleiche gilt für Hunde mit einer Jagdleidenschaft. Sie können angesichts eines flüchtenden Hasen eine wilde Verfolgungsjagd starten, obwohl sie eigentlich kaum kräftig genug für einen gemütlichen Spaziergang sind. Der Überlebenstrieb ist so stark, dass Hormone für eine kurzfristige Schmerzfreiheit sorgen können.

Viele Tierhalter glauben in so einer Situation, ihr Hund wäre zu Hause nur wehleidig und hätte eigentlich gar nichts, weil er ja mit anderen Hunden spielt und jagen will. Ausschlaggebend für die Einschätzung des Schmerzes ist aber auf jeden Fall die Leidsäußerung, die das Tier Zuhause, also in der als sicher empfundenen, vertrauten Umgebung zeigt.

Schmerzen werden von Tieren meist mit einer Schonung beantwortet. Schmerz in den Extremitäten führt zu Lahmheit. Schmerz im Verdauungstrakt führt zu Appetitlosigkeit oder andersartig abweichenden Fress- und Trinkverhalten. Ist ein Tier abweichend ruhig und still könnte es – wie wir Menschen auch – Kopfschmerzen haben. Manche Tiere stellen sich bei Kopfschmerzen auch in eine Zimmerecke mit dem Kopf zur Wand oder pressen ihren Kopf an Gegenstände. Häufig mögen sie dann auch kein Licht und keinen Lärm.

Wir erkennen Schmerzen auch an der allgemeinen Körperhaltung des Tieres, welche nicht so entspannt ist wie sonst. Klammes Gehen, aufgekrümmtes Laufen oder häufiges Strecken und Zurückbiegen (Gebetsstellung) können auf Schmerzen im Bauchraum oder Rücken hinweisen. Auch die Verweigerung bestimmter Bewegungen wie das Springen auf erhöhte Flächen, kann ein Hinweis auf Schmerzen sein. Und nicht zuletzt fällt es natürlich auch auf, wenn ein Tier an bestimmten Stellen einen Berührungsschmerz empfindet: es versucht zu vermeiden, dass man diese Stelle anfasst. Sei es durch den Versuch, sich zu entziehen oder durch offensive Abwehrmaßnahmen wie Treten oder Schnappen.

Es ist leicht, Schmerzen zu erkennen, wenn diese aus irgendeinem Grund (z.B. Verletzung oder Infektion) plötzlich einsetzen. Viel schwieriger ist es, wenn ein Tier langsam Schmerzen entwickelt oder sich ein akuter Schmerz in einen Dauerschmerz verwandelt.

Als Beispiel will ich mal wieder meinen Hund Fado anführen. Fado hat sich als Welpen Trümmerbrüche in beiden Vorderläufen zugezogen, die durch aufwändige Operationen soweit wieder heilen konnten, dass er tatsächlich wieder Laufen lernte. Natürlich sind seine Knochen nicht mehr genau so zusammengewachsen, wie sie hätten sein müssen. Er hat Fehlstellungen, verdickte Gelenke und kann die Ellenbogen nur zu einem Teil beugen. Aber er hat mit Hilfe verschiedener Therapien gelernt prima zu laufen und sogar zu rennen.

Als Fado etwa anderthalb Jahre alt war, kam uns die Tierärztin besuchen, die ihn als Welpen im Ausland mit den frischen Brüchen aufgefunden und vor dem sicheren Tod gerettet hat. Sie freute sich natürlich,

ihn so wohlauf zu sehen. Als wir aber alle gemeinsam mit den Hunden spazieren gingen und sie Fado und seinen ziemlich speziellen Gang beobachtete, sagte sie entsetzt: „Der braucht doch Schmerzmittel!“

Ihrer Meinung nach hatte Fado beim Laufen ständig Schmerzen, erkennbar daran, dass er einen so merkwürdig hopsenden Gang hat, wenn er langsam läuft. Meiner Meinung nach, ist das einfach seine Art, sich ziemlich gut mit seiner Behinderung fortzubewegen. Da Fado tatsächlich zuweilen nach größeren Anstrengungen Schmerzen in seinen alten Verletzungen hatte, konnte ich gut zwischen seiner normalen „Lahmheit“ und einem echten Schmerzzustand bei ihm unterscheiden. Der wirkliche Schmerz ging bei ihm immer einher mit geröteten Augen, einer wesentlich stärkeren Schonhaltung und einer gesteigerten Aggression gegenüber anderen Tieren, die sich seinem Ruhelager näherten. In solchen Momenten bekam Fado von mir auch Schmerzmittel. Zunächst Schulmedizinische, später fand ich sein homöopathisches Schmerzmittel.

Dieses Beispiel macht deutlich, wie sehr man sich bei der Wahrnehmung von Schmerzen beim Tier vertun kann. Die besorgte Tierärztin wusste ja nicht, wie sich wirkliche Schmerzen bei diesem individuellen Tier zeigten.

Ich habe aber auch schon umgekehrt mehrfach erlebt, dass Tierhalter sich so schleichend an Schmerzzustände ihrer Tiere gewöhnt haben, dass sie die Schmerzäußerungen gar nicht als solche wahrnehmen konnten. Abweichendes Verhalten wird hier als individuelle Besonderheit interpretiert. Fatal wirken sich hier auch vermutete Alterserscheinungen aus. Wenn das Tier in die Jahre kommt, dann glaubt man oft, das wäre jetzt halt das Alter, dass

es so wenig laufen mag. Das ist ja auch gut möglich. Alte Tiere werden gemüthlicher. Aber vielleicht sind es auch irgendwelche Schmerzen. Man sollte das abklären.

Tipp: Wenn Sie nicht sicher sind, ob Ihr Tier Schmerzen hat, dann ziehen Sie eine objektive Person, die sich in Tierheilkunde auskennt, zu Rate. Es sollte dann nicht nur die rein visuelle Beobachtung zur Einschätzung hinzu gezogen werden, sondern auch die Entstehungsgeschichte des vermuteten Schmerzes, bzw. die Krankengeschichte insgesamt.

Wenn die Unsicherheit bleibt, dann gibt es einen ziemlich sicheren Test: Lassen Sie Ihrem Tier vom Tierarzt ein Schmerzmittel geben! Auf diese Weise hat schon so mancher erkannt, wie stark das Tier tatsächlich unter Schmerzen gelitten hat. Ein Hund wird plötzlich viel fröhlicher, eine Katze mag wieder raus gehen, ein Pferd wird in der Herde wieder wesentlich freundlicher – viele plötzliche Verbesserungen unter Schmerzmitteln lassen uns deutlich erkennen: Aha! Hier hat etwas so richtig weh getan!

Aber auch die andere Seite ist möglich: Trotz mehrerer Tage Schmerzmittel geht es dem Tier unverändert. Schmerzen scheinen also nicht das vorrangige Problem zu sein.

Wie sinnvoll sind Schmerzmittel?

Natürlich möchten wir, dass unser Tier möglichst keinerlei Schmerzen hat. Nach einer Operation zum Beispiel ist es ganz wichtig, dass das Tier genügend Schmerzmittel bekommt um die ersten Tage der Heilung nicht noch mehr leiden zu müssen. Auch bei sehr starken akuten Schmerzen, zum Beispiel bei einem Bandscheiben-



vorfall sollte unbedingt etwas gegen die Schmerzen getan werden.

Wenn Schmerzmittel gegeben werden, sollte IMMER abgeklärt werden, was die Ursache des Schmerzes ist und versucht werden, diese Ursache zu heilen oder abzumildern. Denn der Schmerz ist ja nur die Stimme der Krankheit, nicht die Krankheit selbst. Ist der Schmerz künstlich beseitigt, ist die Krankheit immer noch da.

Schmerzmittel sind immer dann sinnvoll, wenn Schmerzen so stark sind, dass sie die Heilung beeinträchtigen. Denn starker Schmerz bedeutet ein Höchstmaß an Stress und Stress ist jeder Heilung abträglich und verstärkt auch wieder rückwirkend den Schmerz.

Schmerzmittel sind auch sinnvoll, wenn Tiere sicher vollkommen austherapiert sind und es nur noch darum geht, die Lebensqualität des Tieres möglichst lange noch zu erhalten. In solchen Fällen nimmt man die negativen Wirkungen der Schmerzmittel in Kauf.

Fado bis zum Stehkragen voll mit Schmerzmitteln. Die Brüche sind notdürftig geschient für den Transport zur OP



*Fado heute:
Ein fröhlicher,
schmerzfreier
Hund*

Schmerzmanagement

Einige chronische Krankheiten gehen mit mehr oder weniger ständigen Schmerzen einher. In erster Linie sind dies bei Haustieren degenerative Gelenkserkrankungen (Arthrosen). Oft sind die Gelenke so stark geschädigt, dass eine Heilung vollkommen unmöglich ist. Immer wieder treten Entzündungsschübe mit starken Schmerzen auf. Das Fatale daran: Jeder Entzündungsschub verursacht weitere Ablagerungen im Gelenk und verstärkt somit die Pathologie fortlaufend.

Hier macht sich verdient, dass in den gängigen Schmerzmitteln für Tiere immer ein Großteil der Schmerzlinderung darauf beruht, dass die Mittel auch Entzündungshemmend wirken. Schmerzmittel bei Arthroseschüben können also doppelt sinnvoll sein: Sie ersparen Leiden und beugen weiteren Ablagerungen im Gelenk in Folge von Entzündungen vor.

Das Behandlungsziel ist immer so formuliert, dass das Tier so wenig oder so sel-

ten wie möglich, aber so oft wie nötig eine Schmerzmedikation bekommt.

Zum Schmerzmanagement gehört aber auch der ganz wichtige Punkt, das Tier unter dem Schmerzmittel zu schonen. Denn wo es nicht weh tut, möchte der Patient natürlich seine Bewegungsfreiheit genießen. So viel Belastung ist aber für das kranke Gelenk auch wieder kontraproduktiv. Das bedeutet: Ohne Schmerzmittel reguliert der Schmerz die Grenzen der Belastung, mit Schmerzmittel muss der Tierhalter das tun.

Dies gilt nicht nur für chronische Krankheiten wie Arthrose, sondern für alle Schmerzen im Bewegungsapparat.

Schmerzgedächtnis

Dieser Begriff bezeichnet einen Vorgang im Organismus der Säugetiere (und damit auch des Menschen), den man so umschreiben könnte: „An Schmerz gewöhnt man sich nicht“. Wenn durch eine Krankheit in einem bestimmten Körperteil immer wieder starke Schmerzen ausgelöst werden, dann reagiert das Nervensystem mit der Zeit so, dass immer geringere Reize ausreichen, um den starken Schmerz auszulösen. Das Nervensystem „erinnert“ sich an den Schmerz setzt gleichsam mit seinem Frühwarnsystem immer eher an. Es tut irgendwann schon weh, wenn die Stelle nur sanft berührt wird.

Um das Einsetzen dieses Schmerzgedächtnisses zu vermeiden, werden in der Medizin frühzeitig Schmerzmittel eingesetzt. Allerdings ist nicht bei jedem Schmerzzustand zu befürchten, dass ein Schmerzgedächtnis entsteht. Nur wenn damit zu rechnen ist, dass der Schmerz sehr lange andauern wird oder in kurzen Abständen immer wieder auftritt, sollte man Schmerzmittel



Zeitschrift

Tierhomöopathie 2013-1 Der Dschungel
der verschiedenen Verordnungen

96 Seiten, Heft
erschienen 2013



bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de